

Hoegi und seine Vögl

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **74 (1948)**

Heft 10

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-486920>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Pfau Oberscht usw.

In unserm schönen alten Lande haben wir, trotz aller Aufgewecktheit und dem ausgesprochen praktischen Sinn der Bewohner, noch so viele von jenen verstaubten, längst in die historischen Museen gehörenden Erbstücken im täglichen Gebrauch, die man als Zöpfe bezeichnet, eingedenk einer längst verschwundenen Haartracht, die von den Männern seit zirka 200 Jahren, von den Mädchen seit mehreren Jahrzehnten verabschiedet wurde. Die Zöpfe, die ich meine, sind jedoch hundertmal schlimmer als die harmlosen, geflochtenen Haarschwänze (in England pig-tails genannt).

Unser Bö hat es seit langem mit einer Abart von Zöpfen, die vielen Beamten so hübsch am Hinterhaupte hängen, zu tun; er ist dieser Zier spinnefeind, hat sie aber bis heute leider noch nicht ausrotten können. — Es gibt aber, wenn man sich ein wenig umsieht, noch viele andere Zöpfli, die uns ein Dorn im Auge sind oder sein sollten. Manche Leute in helvetischen Landen stoßen sich nie daran; andere möchten sie sogar nie missen, weil sie (die Zöpfli) so lieblich müffeln und so biedermeierisch älteln.

Einen dieser Zöpfe möchte ich gar zu gern mit Stumpf und Stiel ausreifen; abschneiden würde nicht genügen, weil er dann gleich wieder nachwachsen würde. Und das ist, um es frisch herauszusagen, die Mode, gewissen Ehefrauen statt des Familiennamens — der doch auch einen guten Klang haben dürfte —, den Titel ihres Herrn Gemahls zu verleihen resp. anzuhängen. Da hörst du auf dem Gemüsemarkt: «Guete Tag Frau Kantonsrot!» anstatt Frau Wyß, und im Konsumladen ist eine umfangreiche Dame erschienen, die man nicht anders als «Frau Tiräkter» nennen darf. Ob der Herr Tiräkter einen kleinen Gesangsverein oder eine große Fabrik dirigiert, kann man nicht immer erraten. Item: eine Frau Direktor ist eben doch etwas mehr als nur eine Frau Möckli oder Egli.

In den besseren Cafés sitzen sie rudelweise, die Frau Schtadtrot und die Frau Oberscht, vor allem aber diejenigen, die sich Frau Tokter nennen. O diese Glücklichen, denen der Dokortitel durch einfaches Heiraten, das bekanntlich kein mühsames Studium braucht, in den Schoß fällt! Und wie sie es genießen, dadurch in den Schein einer höheren Bildung gelangt zu sein. Wie simpel nimmt sich daneben die wackere Frau Hueber oder die tüchtige Frau Käppeli aus. Frau Hueber mag so gebildet, Frau Käppeli so nett sein als sie wollen, was hilft es? Was bedeutet eine Frau Stübi neben einer Frau Verwalter?

Ins Gebiet des Lächerlichen aber gehört die Uebertragung militärischer Grade auf Damen. Da gibt es außer

der schon ehrfurchtsvoll erwähnten Frau Oberscht noch eine Frau Major und Frau Haupme. Weh dem, der diese Titel vergißt! Auch zivile Beamte erwarten, daß ihre besseren Hälften respektiert werden und Frau Präsident, Frau Gmeindamme oder Frau Rotsherr heißen. — Wie anders in England, wo man selbst einem Arzte in aller Ruhe Mr. Westbrook sagt, einen Professor Mr. Wright nennt, einem Pfarrer einfach seinen Namen gibt: Good evening, Mr. Warren! Dort gibt es keine Frau Doktor, keine Frau Stadtrat, und das Leben geht doch seinen Gang. Und ich könnte nicht einmal sagen, daß die Engländer weniger höflich seien als wir.

Wann, wann sieht man auch bei uns ein, wie kleinstädtisch diese geschmacklose Unsitte der Titel wirkt? Und wer hat den Mut, den Anfang zu machen mit der Abschaffung dieses harmlos dummen Zopfes?

Xenos

Hoegl und seine Vögl

Der gute Herr Professor Hoegl betreut die armen Vögl in dem Nest —
lé auf das best.

Doch scheint, daß dieses Federvieh bei ihm noch nistet anderswie. Wir denken an den Dänenrahm, der mit Verspätung zu uns kam und wünschen Herrn Professor Hoegl viel Besserung für seine Vögl.

Willi

Kindermund

Mein fünfjähriger Neffe will alles über das Christkind ganz genau wissen. Ich erzähle ihm, daß die Maria die Mutter vom Christkind sei und Joseph sein Stiefvater. Das scheint ihm irgendwie nicht zu passen, denn er hat einen Horror vor allem Stiefelterlichen. Nach langem Ueberlegen sagt er schließlich: «Los Tanti, 's Chrischtchindli söll villicht doch lieber zue eus cho ässe.»

M. G.

Der befrübte Kohlenhändler

Jüngst traf ich einen Kohlenhändler, der schnitt ein grimmiges Gesicht; «Was ist mit dir?» fragt ich ihn höflich ... Da gab er folgenden Bericht:

«Du kannst noch fragen? Schau' nur um dich! Soll das nun wohl ein Winter sein? Es grünt das Feld, es sprossen Blumen, und nächstens blüht wohl schon der Wein!

Im Jänner haben wir schon Frühling, das Heizen wird zum Ueberfluß; kein Mensch will jetzt noch Kohlen kaufen — das ist mein Leid und mein Verdruß!

Die Kohlen bleiben mir auf Lager, es fehlt mir an Verdienst und Geld; es herrscht der Lenz statt eiskalt Wetter — 's ist eine ganz verkehrte Welt!

«Der Teufel soll den Winter holen!» So schrie er in erregtem Ton — «Und meinewegen auch die Kohlen!» Rief ich — da lief er rasch davon.

El Hi



Arbon, Basel, Chur, Frauenfeld, St. Gallen, Glarus, Herisau, Luzern, Olten, Romanshorn, Schaffhausen, Stans, Winterthur, Wohlen, Zug, Zürich. — Depots in Bern, Biel, La Chaux-de-Fonds, Interlaken, Thun

Die besten Weine von
NEUCHÂTEL CHÂTENAY
seit 1796



LUGANO
ADLER-HOTEL und
ERICA-SCHWEIZERHOF
beim Bahnhof. Seeaussicht. Bes. KAPPENBERGER

